

Zeitschrift: Schweizerische Taubstummen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Fürsorgeverein für Taubstumme
Band: 9 (1915)
Heft: 2

Rubrik: Büchertisch ; Briefkasten ; Anzeigen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aus Taubstummenanstalten

Moment-Aufnahmen aus dem Anstaltsleben.

Ein Bequemer.

Im Schlaftaal vor sein Bettchen
Kniet jeder Knabe hin,
Spricht laut sein Nachtgebetchen
In andachtsvollem Sinn.

Doch einer, ein Bequemer,
Regt nur die Lippen leis
Und flüppelt kaum vornehmlich
Dem Herrn sein Lob und Preis.

„Du hast nicht laut gesprochen“,
Fährt ihn sein Nachbar an.
„Wenn du nicht laut willst reden
Dich Gott nicht hören kann.“

„Du Dummer“, sagt der Sünder,
Als wäre nichts geschehn.
„Gott kann mir von den Lippen
Die Worte ja absehn!“

Schweiz. Fürsorgevereine für Taubstumme Vereins-Mitteilungen.

Gabenliste

für den Schweizerischen Taubstummenheim-Fonds.

Vom 12. Oktober bis 31. Dezember 1914:

Kollekten an Taubstummengottesdiensten:

Bern	Fr. 35. 75
Schöftland	„ 4. 10
Windisch	„ 4. 15
Erlös aus dem Verkauf von:	
Gebrauchten Briefmarken	„ 29. —
Stanniolabfällen	„ 150. —
Legat der Frau R. B. in R. mit Zins	„ 503. 95
Herr S. in Basel	„ 12. —
W. M. in Basel	„ 2. —
Frau R. in Niederscherli	„ 3. —
Frau Wwe. B., Lauenen, Thun	„ 10. —
Anonym durch die Evangelische Gesellschaft Bern	„ 20. —
Frl. E. K. in Seon	„ 2. —
E. H. in Wolhusen	„ 2. —
E. H. in Grüt-Wehikon	„ 2. —
Unbekannt	„ 2. —
M. R.	„ 5. —
Frau B. in Thun	„ 2. 50

Summa Fr. 789. 15

Der Zentralkassier des S. F. f. L.:

P. v. Greyerz, Notar, Bern.

Büchertisch

Hermann Keller, **Zwei Fahnen.** Eine Vision. Herbst 1914. Preis 40 Rp.

Felix Möschlin, **Grenzbefestigungsverse.** Preis 50 Rp.

Diese beiden auf Weihnachten bei A. Francke in Bern erschienenen Schriftchen sind erfreuliche Erzeugnisse echt schweizerischen Geistes, die dem Empfinden unseres Volkes in dieser gewaltigen Zeit treffenden Ausdruck geben.

Hermann Keller ist erfüllt von der Sehnsucht nach Frieden. In edlen Worten, voll dichterischer Schönheit, läßt er uns auf dem still gewordenen Schlachtfelde eine nächtliche Vision miterleben, die die Möglichkeit einer Versöhnung der feindlichen Völker symbolisiert.

Auf einen ganz anderen Ton sind die Grenzbefestigungsverse von Felix Möschlin gestimmt. Aus der Fremde zum Besuch in der alten Heimat weilend, wird er von der Mobilmachung überrascht und durchlebt nun als Wachtmeister die ganze Zeit vom ersten Kriegswachruf bis zur Gegenwart. Man nehme selbst das Heftchen zur Hand, um mit dem Dichter die ganze Stufenleiter der Empfindungen durchzukosten, sich aber auch durchsonnen zu lassen von den blühenden Lichtern goldenen Humors.

Briefkasten

E. W. in Sch. Danke für Brief und Sendung. Ich hoffe nicht, „daß es so bleibt“, sondern daß es noch besser kommt!

S. L. in M. Ja, es ist sehr schade, daß Sie uns nicht angetroffen haben. Es ist gut, wenn man uns vorher schreibt, wann man uns besuchen will.

R. B. in G. Auch wir freuen uns sehr, daß Sie alle ein so schönes Weihnachtsfest feiern durften. Wenn nur in allen Kantonen den Taubstummen so treue Freunde erstünden!

W. H. in G. Welch eine Seltenheit! Sie „bedauern“, keine Nachnahme erhalten zu haben, und bitten darum. Andere verbiten sie sich. — Für Ihre Sammlung schicke ich Ihnen noch ein paar Marken.

E. St. Dank für die Marken. — Zweimal haben wir bekannt gemacht, daß unser Blatt dieses Jahr ausnahmsweise nur einmal monatlich erscheint.

Chr. B. in B. Danke für den Bericht über St. Das ist ein gar trauriges Leben und Ende, aber Sie haben Recht, wenn Sie schreiben: „Es ist gut, daß der arme Taubstumme jetzt bei seinem Heiland ist“. — Es ist aber unbegreiflich, daß es noch 22-jährige Taubstumme

gibt, die keine Schule besucht haben, wo doch eine gute Anstalt für sie in solcher Nähe ist!

E. L. in Sch. Danke fürs Stanniol (wie noch vielen Andern!). Das mit der tranken Mutter ist auch ein Kreuz, das getragen sein will und das Sie tapfer auf sich nehmen müssen.

S. W. in B. Ja, E. J. wohnt noch in Ae., das liegt aber nicht im „Emmenthal“, sondern in Emdthal bei Ae. (Frutigthal). Bei uns läßt sie sich aber schon lange nicht mehr blicken.

A. S. in L. Es ist nicht schön, über den Meister zu schimpfen, der so manches Jahr mit Ihnen Geduld haben mußte. Auch darf man nicht auf einer offenen Postkarte „scheußlicher Meister“ schreiben. Das ist eine Ehrbeleidigung, die gerichtlich bestraft werden kann.

L. M. in Z. Neuengasse 18 ist ihre Adresse. Gruß.

S. F. in F. Sobald mir die Armenbehörde 65 Rp. schickt, erhalten Sie die gewünschte Einbanddecke (ohne Nachnahme).

G. W. in T. Glückauf zum neuen Weltbürger! Es ist besser, wenn dieses Glück nicht „an alle bekannten Gehörlosen“ ausposaunt, sondern still im Familientkreis gefeiert wird. — B. werde ich fragen.

A. F. in G. „Daß eine schönere Zeit kommen wird, wo die Menschen keine Kriege mehr führen werden“, wie es in der Tbft.-Btg. stand, das habe nicht ich gesagt, sondern Gott in seinem Wort. Da heißt es auch wieder: Euch geschehe nach eurem Glauben. Was man nicht glaubt, das erhält man auch nicht!

Fr. Pr. in Gc. Für die Taubstummenpredigten in der Stadt Bern werden keine Einladungskarten versandt, sondern sie werden außer in Nr. 1 der Tbft.-Btg., im „Anzeiger der Stadt Bern“ bekannt gemacht. Bloß für die großen Feiertage (Charfreitag, Vettertag und Weihnachten) werden Lokal und Stunde im Blatt besonders veröffentlicht. Am letzten Weihnachtsfest ist dies nicht geschehen aus folgenden Gründen: Wir wollten und konnten es nur bescheiden feiern, hatten nicht genug Gaben für alle und wollten auswärtige Taubstummen in dieser teuren Zeit nicht zu Reisekosten veranlassen.

D. G. in M. Fragen Sie Ihren Taubstummenpfarrer wegen der Einbanddecke. — Haben Sie „die schönen Lieder und die Orgel“ auch selbst gehört?

L. St. in St. M. Danke für die allerliebste Kinderkarte!

J. in S. Ihr Brief hat uns interessiert. Es ist traurig, daß Sie Ihre frühere Schulkameradin in solchem Zustand wiedersehen mußten! — Sie müssen wissen: Bei den Preisrätseln erhält gewöhnlich nicht jeder, der sie richtig erraten hat, einen Preis, sondern die Gewinne werden durch das Los verteilt.

W. W. auf L. Sie haben Recht. Herumwandern ist nicht gut für Taubstumme.

M. St. in Ch. Daß unser Blatt jetzt nur einmal monatlich erscheint, ist eine Ausnahme, eine Sparmaßregel. An vielen Orten ist der Verdienst geringer geworden und das spüren die Taubstummen auch, daher

wollten wir ihnen entgegenkommen. — Sind wir nicht miteinander in N. gewesen? Auch ich war Arnoldsches Schüler! Von 1869—1879.

G. in W. Wir freuen uns Ihres Wohlergehens unmißlich Ihres vernünftigen Verhaltens in dieser verdienstarmen Zeit. Leider machen nicht alle Taubstummen die Lehren unseres Blattes sich so zu nütze, wie Sie. Das Kindlein möge Gott behüten.

G. R. Tsch. in F. Wir wiederholen, daß das Blatt nur dieses Jahr zwölfmal erscheint. Auch hatten wir deutlich erklärt, warum wir dieses Mal die Nachnahme so früh erheben mußten, nämlich weil wir keine Vorrat von Abonnenten-Adressen mehr hatten und daher neue drucken mußten. Aber vor diesem Neuauflage sollten wir wissen, wer das Blatt weiter behalten will, also die Nachnahme bezahlen will. Denn wir wollten natürlich solche, die das Blatt und die Nachnahme zurückweisen, nicht in die neue Liste aufnehmen, da das wären vergebliche Kosten und Arbeit.

Chr. F. in M. Der Wintersport wird auch bei Ihnen wohl noch aufleben. Nur Geduld! Ja, ich sage mit Ihnen: „Wer auf den lieben Gott vertraut, der hat auf keinen Sand gebaut!“

F. W. in Z. Ja, W. ist noch in M. und schon verheiratet.

A. S. in D. Danke für den netten Brief. Man merkt, daß Sie unsere Zeitung mit Nutzen lesen.

E. J. in B. Sie dauern uns sehr! Es ist hart, für eine zeitlang arbeitsunfähig zu sein. Aber wie viel trauriger ist es, daß jetzt Tausende zu lebenslänglichem Krüppeln zerhauen werden! Und wie beklemmend, Verwandte im Feld zu wissen!

E. S. in A. Ach ja, Mißtrauen ist sehr unangenehm. Auch die besten Menschen müssen darunter leiden, sogar der Jesus ist nicht davon verschont geblieben.

Chr. S. in M. Das war eine interessante Mitteilung. Wie hat sich unterdessen Ihr Schicksal gestaltet? Sie können doch nicht immer voneinander getrennt leben. Ich gönne Ihnen die Wohltat des Asyls.

Anzeigen

Am 7. Februar ist Taubstummenpredigt in der Stadt Bern. (Nur aus Versehen steht das nicht in Nr. 1 des Blattes im bernischen Predigtprogramm.)

Zu kaufen gesucht:

Das Anstaltsleben eines Taubstummen.

Von E. S. (Verein für Verbreitung guter Schriften Bern, Heft 17.) Bitte an Eugène Sutermeister, Falkenplatz 16, Bern, senden.